

11/12
15

Nov./Dez. 29. Jahr
Ausgabe 267 7.50 Euro 11.-SFR H6139E

JAZZ JTHETIK

Magazin für Jazz und Anderes

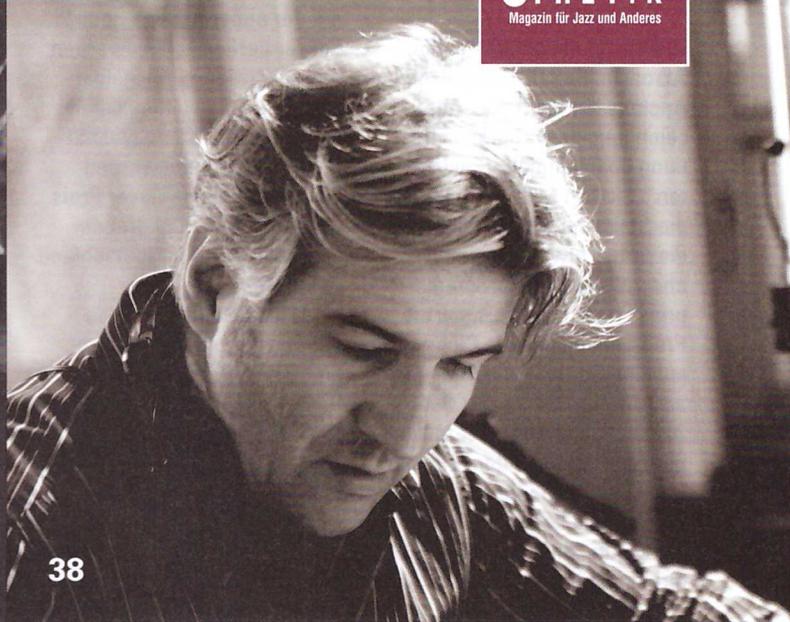
EIVIND AARSET

BRAD MEHLDAU
OSCAR PETERSON
MICHEL GODARD
PANZERBALLETT
TERRI LYNE CARRINGTON
PHILIP CATHERINE
IBRAHIM MAALOUF
ANKE HELFRICH
KREUSCH BROS.
KALEIDOSCOPE STRING QUARTET
ERNA ROT
UNTERBIBERGER HOFMUSIK



4 194820 807508

11



- 8 Widmungen. **Anke Helfrich** verbeugt sich vor ihren Vorbildern. Angela Ballhorn vor Anke Helfrich.
- 10 Stringpraxis. **Philip Catherine** erzählt Geschichten mit Streichern. Guido Fischer lauscht gebannt.
- 12 Nomade in Germany. Gitarrist **Alex Maksymiw** hat sich in Berlin niedergelassen. Text: Christoph Wagner.
- 14 Wie der Panzer tanzen kann! **Panzerballett** macht Frankenstein-Musik. Auf der Lauer: Thomas Kölsch.
- 16 Ruhig und rastlos. **Franz X.A. Zipperer** ist tot. Ein Nachruf von Hans-Jürgen Linke.
- 18 Schmonzetten-Alarm. **Erna Rot** hat keine Angst vor der Jazzpolizei. Personenkontrolle von Jan Kobrzinowski.
- 20 Entspannt. **Malakoff Kowalski** macht Musik, die nach verpennten Strandtagen klingt. Ulrike Proske spannt den Schirm auf.
- 22 Loslassen. Der Weg von **Eivind Aarset** führt von der Idee über die Zweifel zum Kunstwerk. Wolf Kampmann über einen Grübler.
- 26 Gestrichen. Beim **Kaleidoscope String Quartet** folgt der Winter auf den Sommer. Stefan Pieper hört Herbstliches.
- 28 Schlagzeug gegen Schlagbaum. **Christian Lillinger** bricht Grenzen auf. Stefan Pieper zollt Tribut.
- 30 New World Music. Die **Kreusch Bros.** verbinden zwei Welten. Rolf Thomas betritt Neuland.
- 34 Hi Ho Silver. Audiokabel von **Way Cables** kommen edel und exklusiv daher. Peter Steinfadt stößelt ein.
- 35 Der Mond schien helle. Musikalische Nachtfahrten mit **Michael Wollny**. Im Dunkeln: Katharina Lohmann.
- 36 Maskenmann. **Colin Towns** trotzt allen Trends und unterhält eine Big Band. Christoph Wagner staunt.
- 38 Ganz real. **Hans Lüdemann** spielt das etwas andere Köln-Konzert. Klaus Hübner sieht Parallelen.
- 40 Eingewandert. Migranten singen und spielen **Heimatlieder aus Deutschland**. Text: Jan Kobrzinowski.
- 42 Klingendes Terrarium. **Michel Godard** lässt Schlangen träumen. Aufgeweckt: Olaf Maikopf.
- 44 Auf der Couch. Bei alten Aufnahmen von **Oscar Peterson** fühlt sich Andreas Collet wie im Wohnzimmer.
- 46 Beseelt. **Terri Lyne Carrington** widmet sich R&B und Soul. Reinhard Köchl setzt das Mosaik zusammen.
- 48 Bittersüß. **Joe Jackson** hält nichts von Melancholie. Michael Fuchs-Gamböck hört ein Meisterwerk.
- 50 So klein mit Hut. **Roger Cicero** hat seine Band geschrumpft. Ganz groß, findet Angela Ballhorn.
- 52 Ausbalanciert. **Brad Mehldau** bastelt aus 19 Konzerten eine CD-Box. Von Andreas Collet.
- 54 Spirituell. Omar Sosas Trio **JOG** verneigt sich vor den Göttern. Doris Schumacher über Musik als Religion.
- 56 70 and counting. Jubilar **Steve Gadd** lässt die Snare flüstern. Jan Kobrzinowski spitzt die Ohren.
- 57 Laufwege. **Christopher Dell** nimmt sich ein Vorbild an Thomas Müller. In der Kurve: Hans-Jürgen Linke.
- 58 Abbremsen. **Heiner Rennebaum** spielt Gitarrenmusik zum Runterkommen. Auf dem Standstreifen: Ralf Dombrowski.
- 60 Plattentektonik? Bei der **Unterbiberger Hofmusik** liegt Bayern am Bosphorus. Guido Diesing blättert im Atlas.
- 62 Familienpackung. **Ibrahim Maalouf** veröffentlicht gleich zwei neue Alben. Martina Zimmermann bevorratet sich.

4 Megaphon	83 Hörbuch	92 Termine
58 London	84 Live	100 Impressum
64 Tonspuren	91 Abo	102 Jazzpolizei

Constanze Klaue führt ein Doppelleben: Sie schreibt Drehbücher für Spielfilme, arbeitet als Autorin, dreht Dokus, obendrein studiert sie Regie in Köln, und nun schlüpft sie immer öfter in eine andere Rolle – als Sängerin Erna Rot.



© Florian Brückner

ERNA ROT „Ich finde Klischees gut!“

■ Von Jan Kobrzinowski

„Erna Rot ist für mich in erster Linie die Legitimation, einfach das zu machen, was mir Spaß macht. Meine Mutter sagte immer zu mir: ‚Du musst dich entscheiden, was du werden willst.‘ Und ich dachte sehr lange, dass ich das müsste. Aber das ist Quatsch. In meinen introvertierten Phasen singe ich keinen Ton, ich beobachte und tagträume, führe Selbstgespräche. Dann entstehen Geschichten und Texte, und dann schreibe ich

einen Song nach dem anderen, drehe Filme und bin extrem produktiv. Das ist meine Form von Gradlinigkeit.“

Am Anfang war das Wort: Mit 14 hat sie versucht, ein Buch zu schreiben, aber dann hat ihr die Geduld gefehlt. „Später dann habe ich gemerkt, dass Drehbücher einem mehr Zeit lassen, Figuren zum Leben zu erwecken. In Dresden, wo ich während der Vorbereitung auf die Musikaufnahmeprüfung wohnte, hatten sie nicht nur eine sehr gute Literatur- und Jazz-, sondern auch eine Filmabteilung. Sechs

Stunden üben, unterbrochen von Film, Lesen, Schreiben, Musikhören und abends kellnern und zur Session gehen. Ich verbrachte viel Zeit mit mir allein und konnte viel aufsaugen. Als ich Musik studierte, fehlten mir die Geschichten. Ich brauchte nicht nur Noten und schöne Töne, sondern auch Horizont-erweiterung und Inputs für meine Songs. Ich denke sehr visuell, und schließlich habe ich ein Hochschulprojekt dazu genutzt, um Jazz mit Film zu verknüpfen, und eine Doku gedreht über Free Jazz in der DDR [der 2016

erscheinen soll, Anm. d. Autors]. Das Dreieck Musik – Schreiben – Film ergänzt sich gut, und ich fühle mich sehr wohl damit.“

Ob das Erna-Rot-Debüt *Ode an die Freude* nun nach Indie-Jazz oder Alternative-Pop klingt, ist Erna und ihren Kollegen herzlich egal. Es gibt keinen festgelegten Stil, es ist alles drin, was Spaß macht: Swing, Chanson, Rumba, Rock etc. „Ich finde Klischees gut und wichtig und vermeide gerade das Klischee des Jazzmusikers, genau die vermeiden zu wollen. Ich liebe kitschige Musik. Irgendwann im

Studium habe ich gemerkt, dass ich mich wegbewege von dem, was ich mal geliebt habe: Billie Holiday, Edith Piaf, Jacques Brel, all das, was man ‚Old School‘ nennt. Ich beschloss, wieder die zu werden, die ich bin: vor allem die Texterin, die im Kopf Melodien und Harmonien hat. Ich denke, dass meine Texte, meine Band und meine Stimme in einem guten Gegensatz zu den Klischees stehen.“

Manchmal wünscht sich Erna in das alte Berlin vor ihrer Zeit zurück. Sie vermisst ihre Heimatstadt und hat einen gewissen Hang zum Altmodischen. „Manchmal ist mir alles zu beliebig und schnell, um dem Ganzen einen wirklich tieferen Sinn zu geben. Ich liebe z.B. an alten Filmen, wenn Frauen nachts alleine mit ihren Absatzschuhen über Kopfsteinpflaster laufen. Das Geräusch, die Stille der Stadt. Das gibt es nicht mehr. Lieber eine alte Platte auflegen, als zum Smartphone greifen. In meinen Liedern und Geschichten lasse ich mich ein bisschen fallen – in meinem Alltag nicht. Ich bin niemand, der sich in Tweed kleidet und auf Swing-Partys geht. Da bleibe ich doch eher Realist. Jeder Song hat sein eigenes musikalisches Bedürfnis. Ich versuche nicht, die Musik neu zu erfinden, ich nutze sie als Medium und verbinde sie mit den Texten. Mein Herz schwärmt eben für die ollen Schmonzetten. Mit ‚Windmills of Your mind‘, ‚Dis, quand reviendras tu‘ oder auch gerne ‚My Way‘ kannst du mich zum Heulen bringen. Dann höre ich aber auch gerne harten Electro, liro Rantala und viel Bach. Das schwingt bei meiner Musik auch mit.“

Indierock-Produzent Kurt Ebelhäuser hat im Studio ein paar Handgriffe angewandt, um dem Ganzen einen Studio-Indie-Schliff zu geben. Das war aus Ernas Sicht eine große Bereicherung. Trotzdem darf die Band mit den Gründungsmitgliedern Simon Doetsch (tp, acc) und Felix Günther (dr) heute jazziger, akustischer klingen, mit mehr Raum für Improvisation. Die Musiker, junge Jazzer aus der Kölner Szene, darunter mit Peter Kowal (g) und Stefan Rey (b) zwei neue Mitglieder gegenüber der CD-Besetzung, freuen sich, dass sie mit der Band Spaß haben und vor mehr Zuschauern spielen, die sich auch freuen und sogar zur Musik tanzen. Gegenüber der Jazzpolizei ist man furchtlos. „Wir haben das Release-Konzert im Kölner Loft gemacht. Das war ein Augenzwinkern gegenüber der Jazzhochschulszene, in der ich mich fremd gefühlt habe. Jazz ist doch mehr als Mathematik und schnelle, abstrakte Skalen. Jeder soll machen, was und wie er Musik und Jazz fühlt. Das war doch ein Urgedanke dieser wundervollen Musik!“

Erna freut es, wie viel Kontakt zum Publikum entsteht: „Ich finde es krass, wie sehr die Leute auf den Konzerten zuhören; ich erzähle ihnen meistens kleine Alltagsgeschichten oder Fantasien, damit sie ein Gefühl für das Lied bekommen. Das funktioniert sehr gut. Dann stört auch die Musik nicht. Und wer noch mal nachlesen will, kann ja die CD kaufen. Dazu gibt's ein schönes Booklet.“

Aktuelle CD:

**Erna Rot: *Ode an die Freude*
(Ozella Music / Galileo MC)**



© Florian Brückner



© Claudia Stephan

■ Von Hans-Jürgen Linke

Am Anfang war das Indigo, was in diesem Fall sowohl eine Pflanze wie auch ein aus ihr gewonnener Farbstoff ist. Am Weberbach, der durch die Stadt Trier fließt, gründete der Blau- und Schönfärber Johann Nicolaus Müller einen Textilbetrieb. Heute befindet sich an dieser Stelle das sozio-kulturelle Zentrum *Tufa*, dessen Namen man die alte Tuchfabrik noch ansieht. Die *Tufa* ist zurzeit Träger einer spartenübergreifenden Produktion, die sich den hybriden Gattungsnamen Jazzoper gegeben hat.

Der langjährige Trierer Jazzclub-Vorsitzende Nils Thoma hat zusammen mit dem Theatermann und Librettisten Stefan Bastians das Werk geschrieben. Es trägt den Titel *Blue Sheets* und bewegt sich stilistisch durch die Geschichte des Jazz, von Worksongs über Bebop bis zum Cool Jazz, vom Neo-Traditionalismus bis zum Rap. Dass der Jazz im allgemeinen Verständnis seiner Geschichtsschreiber seine Anfänge auf den Baumwollfeldern der US-amerikanischen Südstaaten und in der Südstaaten-Metropole New Orleans genommen hat und dass der Blues als Quelle des Jazz das Blau im Namen führt, passt nahtlos zu diesem textilen Thema. Das Libretto erzählt die Geschichte eines Unfalls in der Textilfabrik und seiner Folgen, die in einen Konflikt, zwischen Arbeitern und Kunden, der Firma und Hintermännern einmünden. Dabei geht es nicht darum, Schuldige zu suchen, sondern die Geschichte als ein weiträumiges soziales und politisches Ereignis zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten zu erzählen.

Der Jazzclub und die *Tufa* haben als Kooperationspartner das Theater Trier gewinnen können, das künstlerische, materielle und technische Hilfe leistet. Zahlreiche öffentliche Unterstützer wie das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Trier, mehrere Stiftungen sowie private Sponsoren – darunter eine Nachfolge-Firma des alten Färberbetriebs, der Herrenausstatter Zur Blauen Hand – fördern das groß angelegte Projekt, zu dem über 100 Mitwirkende beitragen.

powered by



Termine:

Premiere: 7.11., Walzwerk Kürenz, Trier
Weitere Aufführungen: 8., 10., 27. und 28.11.

Blue Sheets, Trier